

Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 47.

Sonnabend den 21. November 1835.

Kriegs = Schicksal.

(Fortsetzung.)

Um dem Feinde nicht wieder in die Hände zu laufen, folgte ich dem Flusse, statt mich nach der Heerstraße zu begeben, und kam gegen Mitternacht an ein, mit einigen von unsern Leuten besetztes Feuer, die es aber bei meiner Ankunft verließen, so daß ich allein blieb. Da es mir an Geschirr fehlte, aus dem Mehle eine Suppe zu bereiten, so steckte ich den Rest meines übrig gebliebenen Pferdefleisches an die Spitze eines Holzes, und ließ es in der Flamme braten. Kaum damit beschäftigt, vernahm ich ein lautes Gespräch von der feindlichen Seite her, und weil es, nach der Sprache zu urtheilen, von Kosaken geführt wurde, so verließ ich eilig das Feuer, bemerkte aber bald, daß sie nach dem links liegenden Dorfe gingen, was für mich ein Glück war. — Gott ist mein Zeuge, was ich in dieser Nacht ausstand. Wegen der Dunkelheit konnte ich keinen Weg mehr unterscheiden, und irrte einige Stunden in den Wäldern und dieser Schneewüste umher, nagend an dem rohen Fleische und trockenem Mehle. Ich würde hier mein Grab gefunden haben, wäre ich nicht unvermuthet auf einige Bauernhäuser gestoßen, welche mit Soldaten angefüllt, und mit Bivouak=Feuern umgeben waren. Ich hatte also Gelegenheit, aus dem Mehle eine Suppe zu kochen, und die Nacht am Feuer zubringen zu können.

Am 15. brachen wir mit Tages Anbruch auf; ich war einer der Letzten, und da ich mit ihnen nicht Schritt halten konnte, bald wieder ganz allein. Gegen 9 Uhr gesellte sich ein würtembergischer Soldat zu mir, welcher noch im Besitze einiger Goldstücke war, die er, mit Tuch überzogen, als Knöpfe an seiner Weste trug; auch Silbergeld hatte er noch, wovon er mir einige Franken gab. Gemeinschaftlich versuchten wir nun unser Heil in den Wäldern, und kamen gegen Mittag an ein einzelnes Haus,

auf dessen Hofraum wir uns an einem fast erloschenen Feuer niedersetzten. Weil wir vor der Verfolgung des Feindes sicher zu seyn glaubten, so löste ich die Lappen von meinen Füßen, um letztere zu untersuchen. Als ich aber die zerrissenen Schuhe ausgezogen hatte, war mir die Haut und das Fleisch der beiden großen Zehenspitzen in denselben stecken geblieben, wodurch an den Füßen ein Schmerz entstand, der fast nicht auszuhalten war; seit zwei Monaten waren aber auch meine Kleider nicht vom Leibe gekommen. Als wir in das Haus traten, fanden wir es mit Kranken und Verwundeten angefüllt; wir legten uns auf ein verfaultes Strohlager nieder. Gegen Abend kamen einige Bauern nebst einem Mädchen von 18 Jahren, wahrscheinlich die Eigenthümer des Hauses, welche durch unsere Gegenwart überrascht zu seyn schienen. Sie äußerten Mitleid mit uns, vorzüglich das Frauenzimmer, welches über meinen Zustand bis zu Thränen gerührt wurde. Bald nachher brachte das Mädchen eine warme Mehlsuppe; ich bat, uns nicht zu vergessen, und wirklich brachte es uns am andern Morgen wieder die nämliche Speise. Bald darauf kamen auch die Bauern, und brachten den übrigen Leidensgefährten ebenfalls Mehlsuppe.

Es war gegen Mittag, als plötzlich fünf Kosaken singend eintraten, und dabei ihre Kantschuhe über den Köpfen schwangen, sich sofort ans Durchsuchen unserer Kleider machten, und dabei einige Schläge austheilten, ohne Rücksicht auf die Verwundeten zu nehmen. Meine Paar Franken hatte ich mittlerweile versteckt, so daß sie bei mir nichts fanden; mein Kamerad aber, welcher schon einmal durchsucht war, und bei dem sie ebenfalls nichts gefunden hatten, wurde zum zweitenmal von einer andern Horde visitirt, und da sie nun seine Silbermünzen fanden, so wurde er ohne Barmherzigkeit bis aufs Blut gemißhandelt und geschlagen. Nachdem sie uns Alles genommen hatten, entfernten sie sich, ohne auf unser Jammern, Bitten und Klagegeschrei zu achten. Sie waren nicht damit zufrieden gewesen, Geld, Kleidungsstücke, und überhaupt Alles zu nehmen, was ihnen von Werth schien, sondern hatten auch die Wunden der Visitirten und Kranken mit Gleichgültigkeit aufgerissen, so daß der Anblick dieser Unglücklichen schauderhaft war. Weil ich wegen meiner Füße für diesen Tag noch hier bleiben mußte, so nahm mein Reisekamrad Abschied von mir. Die Bauern brachten uns gegen Abend wieder eine Mehl- und Kartoffelsuppe, bei welcher Gelegenheit ich ihnen zu verstehen gab, daß ich den andern Morgen weiter gehen wollte, und bat, mich dann noch einmal zu sättigen. Sie versprachen es, und in der That brachte meine Wohlthäterin am 16. früh gegen 8 Uhr abermals eine kräftige Kartoffelsuppe, und gab mir auch ein Stück Brot mit auf den Weg. Ich nahm gerührt und dankend Abschied von ihr und meinen Unglücksgefährten. An diesem Tage war es wieder sehr kalt, und weil ich wegen meiner Füße nicht weiter gehen konnte, so trat ich gegen 2 Uhr an das kleine Fenster einer elenden Bauernhütte, und bat um Oeffnung der Thüre, da ich selbige verschlossen fand. Nach vielem Bitten und Flehen bekam ich Gehör; jedoch wurde mir gleich beim Eintritt vom Wirthe angekündigt, daß ich daselbst nicht übernachten dürfte. Obgleich diese arme Familie, bestehend aus Mann, Frau und fünf oder sechs Kindern, selbst fast nichts zu leben hatte, so theilten sie dennoch am Nachmittage mit mir ihre Mehlspeise, und als

sie bemerkten, daß ich ein Deutscher war, wobei ich mich für einen Katholiken ausgab, so gewann ich bald die Herzen dieser Familie. Sie erlaubten mir nicht nur allein, daselbst zu übernachten, sondern gaben sich auch alle Mühe, mein Elend zu lindern. Nachdem ich des Abends mit ihnen eine dürftige Mehlspeise genossen hatte, wiesen sie mir meine Schlafstelle auf dem Lehmofen in der Stube an, und deckten mich mit ärmlichen Kleidern zu. Den nächsten Morgen bekam ich eine Suppe, und auf den Weg ein Stück Brot. Gegen Abend kehrte ich bei einem andern Wirthe ein, welcher aber nicht zu Hause war, und trug bei der Frau auf Nachtherberge an, mit der Bemerkung, daß ich dafür bezahlen würde. Als sie von bezahlen hörte, wurde sie sogleich höflicher, und hieß mich mit Zuvorkommenheit eintreten, vielleicht in der Hoffnung, daß ich viele Goldstücke aus den bei Wilna stehen gebliebenen Wagen bei mir habe. Als aber ihr Mann gegen 7 Uhr nach Hause kam, und ich ihn von meiner Baarschaft in Kenntniß setzte, um in der Nacht nicht irrthümlich umgebracht zu werden, so hätte er mich beinahe in dunkler Nacht vor die Thüre geworfen, wenn nicht mein Flehen und die Fürsprache seiner Frau endlich Gehör gefunden hätten. Hier hatte ich ein gleiches Lager wie in der letzten Nacht, nur war dieser Backofen etwas größer.

Als ich am 18. gegen Tages Anbruch erwacht war, erzählte mir der Wirth, daß in der Nacht eine Patrouille Kosaken in der Stube gewesen, tüchtig Branntwein getrunken, und nach Franzosen gefragt hätte, weshalb er meinetwegen in der größten Angst gewesen sey. Nachdem ich mein ganzes Vermögen von zwei Franken für Nachtquartier hingegeben, und nichts als ein Glas Branntwein und ein Stück Brot bekommen hatte, machte ich mich auf den Weg, und kam um 11 Uhr an ein Bauernhaus, wo ich einkehrte, und des Mittags etwas zu essen bekam. Als ich mich nach dem Wege erkundigte, erwiederte der Bauer auf deutsch, daß er mich nach dem nächsten Dorfe bringen werde, wo er mit einem Schankwirthe bekannt sey, der mich unentgeltlich beherbergen solle. Wir setzten uns daher in einen Schlitten, fuhren zwei Stunden durch einen Wald, wonach wir bei demselben ankamen; einige Stunden früher war schon ein Leidensgefährte angelangt, und gegen Vergütigung aufgenommen worden. Nachdem wir Kameradschaft geschlossen hatten, erzählte er mir, daß seine Baarschaft aus einem doppelten Napoleonsd'or bestände. Des Abends bekamen wir eine Kartoffelsuppe mit Fleisch, schliesen bei Nacht gemeinschaftlich auf der Erde, und nachdem wir am Morgen des 19. Dezembers etwas Weißbrot bekommen hatten, fragte mein Schlafkamerad nach seiner Zeche, wobei er dem Wirthe sein Goldstück überreichte. Dieser ging damit hinaus, um, wie er sagte, es beim Nachbar wechseln zu lassen. Wir warteten wohl eine Stunde, nach welcher der Wirth noch immer nicht zurückkehrte, statt seiner aber ein großer starker Nachbar eintrat. Der Westphälinger forderte endlich mit derben Worten sein Geld zurück, wobei ich ihn unterstützte; die Wirthin aber sammt dem eingetretenen Wirthe erwiederten, daß wir unglücklich seyn würden, wenn wir uns nicht sogleich aus dem Hause packten.

Wir machten uns nun eilig fort; da ich aber mit meinem Kameraden nicht Schritt halten konnte, so nahmen wir Abschied von einander. Ich folgte langsam nach, und kam gegen 1 Uhr in dem großen Dorfe Schackje an, wo ich zu einer Wittwe gewie-

sen wurde, deren Mann in früheren Zeiten als Unteroffizier bei den Preußen gedient hatte, und welche die Einzige außer den Leuten war, die deutsch sprechen konnte. Sie erzählte mir, daß eine Viertelstunde von dem Dorfe ein Edelmann wohne, welcher Major in preußischen Diensten gewesen sey, und mich vielleicht in seinem Hause aufnehmen würde. Ich ging zu ihm. Er nahm mich auf, und rieth mir, bis zum Frühjahre in der dortigen Gegend zu bleiben, nachdem er sich von dem Zustande meiner erfrornen Füße überzeugt hatte, und schickte mich durch seinen Bedienten nach dem, eine halbe Meile entfernten Dorfe Pasperjelle, zu dem wohlhabensten Bauer gleiches Namens, bei welchem ich acht Tage blieb, und dann abwechselnd bei den übrigen katholischen Einwohnern einquartirt wurde, welche alle Pächter des Edelmannes zu seyn schienen. Bei meinem Wirthe zu Pasperjelle genoß ich einer guten Pflege, denn der Major schickte ihm zuweilen Lebensmittel für mich; bei den andern, weit dürftigeren Familien hatte ich es nicht so gut, obgleich sie nach Kräften alles Mögliche für mich thaten; überhaupt herrschte große Armuth unter ihnen. Beim ersten Bauer bekam ich ein schlechtes Bett auf der Bank, bei den übrigen aber mußte ich ohne Ober- und Unterbett entweder auf dem Backofen oder auf der breiten Bank schlafen; ich dankte jedoch Gott, daß ich unter einem Dache war. So oft sie des Morgens und Abends eine halbe Stunde lang knieend ihr Gebet verrichteten, that auch ich es gemeinschaftlich, wobei ich ebenfalls den Rosenkranz in die Hand nahm.

Während der drei Wochen, welche ich hier verlebte, wurden die kleinen Stubenfenster von der Eisdecke nie frei, so daß fast den ganzen Tag ein angezündeter Span von Kienholz als Licht diente, und jeden Augenblick ein neuer angezündet werden mußte. Des Morgens wurde der Backofen von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite mit Holz geheizt, dessen Rauch sich in der Stube dergestalt sammelte, daß er eine Stunde lang zwei Drittel derselben von oben herab einnahm, und so eine dichte Wolke bildete, so daß man die ganze Zeit über krumm zusammen gekauert auf der Erde sitzen mußte. War nun das Tannenholz durchgebrannt, so wurde der Rauch durch die Stubenthüre gelassen, und die Kinder aus dem Bette nackt auf den warmen Ofen gehoben. In demselben wurde eine verhältnißmäßige Portion Kartoffeln gebraten, in einem Korbe auf den Tisch gestellt, dann mit Salz und Brot genossen, und den Kindern auf dem Ofen auch ihr Theil davon gereicht. Mittags gab es gewöhnlich Sauerkrautsuppe mit ungeschälten Kartoffeln, und Abends wurde die Mahlzeit vom Morgen wiederholt. Hatte der Bauer Gesinde, so legten sich Knecht und Magd in den Kleidern dergestalt auf die anderthalb Fuß breite Bank, daß ihre Häupter sich berührten, und wir waren Schlafkameraden.

Des Sonntags fuhr Mann und Frau in einem Schlitten nach der Kirche zu Schackje, nahmen etwas Flachs, Bohnen, Erbsen rc. mit, kehrten bei ihrem bekannten Gastwirthe ein, und nachdem sie aus der Kirche gekommen waren, erhielten sie für obige Gegenstände von demselben ein Frühstück, bestehend aus Weiß- oder Schwarzbrot mit Salz und Branntwein, so daß der Bauer gewöhnlich betrunken nach Hause kam. Nun zog er das am Morgen rein angezogene Hemde aus, welches über die Beinkleider bis an die Kniee hängt, weit feiner ist, und drei Zoll lang unter dem Oberrocke zum

Vorschein kommt, und das grobe, schmutzige Hemde wieder an; eben so machte es seine Frau. — Am Tage vor den Fasten wurde eine Menge Fleisch gekocht, des Morgens schon auf den Tisch gestellt, und dergestalt eingetheilt, daß ein Jeder an diesem Tage zwölfmal davon essen konnte. Am andern Tage bekam Jeder ein gekochtes Ei, wodurch die Fastenzeit eröffnet wurde, während welcher Zeit es des Morgens fast nichts weiter gab, als gebratene Kartoffeln, des Mittags Sauerkrautsuppe, in Wasser und Salz gekocht, oder zur Abwechselung rohes Sauerkraut mit gekochten ungeschälten Kartoffeln, und des Abends das vom Morgen. Am letzten Tage dieser Periode bekam Jeder wieder ein Ei, und am ersten Tage nach derselben war es wieder, wie am letzten Tage vor den Fasten.

(Der Beschluß künftig).

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Bärenhaut.

Dienstag den 24. November wird die Ausstellung der zur Verloosung eingegangenen Geschenke im Saale des deutschen Hauses, von des Morgens 10 bis 12, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, stattfinden, und Dienstag den 1. Dezember, Nachmittags um 3 Uhr, die Ziehung eben daselbst geschehen. Zu beiden Tagen laden wir hierdurch ergebenst ein.

Der Frauen-Verein.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle junge Männer hierselbst, welche zum freiwilligen Militair-Dienste zugelassen zu werden wünschen, müssen sich zunächst bei dem hiesigen Königl. Wohllöblichen Landrath-Amte persönlich melden, anstatt, wie es bisher oft geschehen ist, bei dem betreffenden Truppentheile die Aufnahme unmittelbar nachzusuchen.

Wer hiergegen ferner verstößt, hat sich die Nichtbewilligung der beabsichtigten Begünstigung selbst beizumessen.

Grünberg den 18. November 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von circa 100 Klaftern Holz aus der Kämmerei-Maugschthaide in die städtische Ziegelei soll in termino Montag den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entreprisélustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg den 17. November 1835.

Der Magistrat.

Subhastation.

Die Tuchfabrikant Emanuel Hentschel'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 195. im vierten Viertel, Niedergasse, nebst Nebengebäuden und Tuchscheererhaus, taxirt 1957 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.,
2) das Schlosserhaus und Gräserei No. 244. bei der Plankmühle, taxirt 164 Rthlr. 11 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1422., Krisicken, taxirt 71 Rthlr. 14 Sgr.,

soll in Termino den 30. Januar 1836 Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht, öffentlich an die Meistbietenden nothwendig verkauft werden.

Grünberg den 9. Oktober 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Die Debenten unsrer Salarien-Casse, mit Einschluß derjenigen, welche ihre Kaufbriefe und sonstigen Documente, wiederholter Erinnerungen ohnerachtet, bis jetzt nicht ausgelöset haben, werden hierdurch zum letztenmal aufgefordert, ihre Reste innerhalb 14 Tagen an unsern Rendanten zu zahlen. Längere Stundung können wir nicht verantworten. Wer also diese letzte Aufforderung nicht beachtet, der hat, nach Ablauf der Frist, die Pfän-

dung durch Hülfs-Executoren unausbleiblich zu gewärtigen.

Grünberg den 17. November 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schenker Gottlob Seule zugehörigen, zu Schertendorf bei Grünberg belegenen Grundstücke, als:

1) die Kutschner-Nahrung No. 44., taxirt auf 282 Rthlr. 3 Pf.,
2) der Weingarten No. 90., taxirt auf 115 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf.,
3) die Ackerflecke No. 87., taxirt auf 49 Rthlr. 5 Sgr.,

sollen in termino den 19. December d. J. in der Gerichtsstube zu Schertendorf subhastirt werden. Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine können in unserer Registratur eingesehen werden.

Poln. Nettkow den 7. September 1835.

Fürstl. Patrimonial-Gericht.

Am 3. Dezember d. J. soll in hiesigem Forste stehendes Bauholz und Lattstangen öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu ich zahlungsfähige Käufer einlade. Die Bedingungen sind bei Herrn Schrödter im deutschen Hause, oder bei mir zu erfahren.

Drehnow den 14. November 1835.

v. Misitschek.

Mechanisches Kunst-Theater.

Einem verehrten Publikum macht Unterzeichneter ganz ergebenst bekannt, daß wegen der Todtenfeier statt Sonntag den 22., Montag den 23. November, zum Erstenmale hierselbst, im Künzel'schen Saale sein von ihm selbst bearbeitetes Kunst-Theater eröffnet wird. Auf demselben werden Schauspiele mit 5 Fuß hohen mechanischen Figuren gegeben, große Ballets, Metamorphosen und transparente chinesische Illusionen, so wie perspektivische Prospekte, vorgestellt. Der Unterzeichnete dirigirt dieses Werk ganz allein, und spricht zweiundzwanzig Stimmen in verändertem Tone. Zu dem Theater gehören 984 bewegliche Figuren. Es werden wöchentlich drei Vorstellungen gegeben, wo täglich neue Stücke, Ballets und Weltansichten, Metamorphosen und Transparente gezeigt werden. Unterzeichneter hat das Glück, an allen Orten mit vielem Beifall aufgenommen zu werden, da solch großes Werk von einer Person dirigirt wird, wo er auch die Kraft besitzt, eilf Stimmen auf einmal zu sprechen, welches noch von keinem Künstler gehört worden ist. Das Nähere wird am Tage der Vorstellung durch Anschlagezettel bekannt gemacht.

Eberle,
erster Meister der Akustik und des mechanischen Theaters.

Fetten geräucherten Rhein- und Weserlachs, und frischen Astrachanischen Caviar, empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, empfiehlt Unterzeichneter wollene Halskrawatten und Shawls, wollene und seidene Geldbörsen, bronzene Börsenbommeln und Ringe, Rock- und Westenknöpfe und alle Sorten Puppengesichter billigst.

C. Fitze.

Eine Pelz- und Lockmaschine, letztere 20 Zoll breit, stehen zum Verkauf bei

Heiderich auf der Burg.

Erlen-Scheitholz, à Klafter 3 Rthlr. mit Fuhre, verkauft das Dominium Külpenau.

Rollen-Portorico

von ausgezeichneter Güte, à Pfund 12 Sgr., empfiehlt

G. Matthées auf der Niedergasse.

Einen Wolf im besten brauchbaren Zustande bin ich Willens, billig zu verkaufen.

August Schultz auf der Obergasse.

Ein Material-Laden-Repositorium, nebst vollständigem Gewicht und Zubehör, kann in der Buchdruckerei zum Verkauf nachgewiesen werden.

Mit allen Sorten guten Bettfedern empfiehlt sich ergebenst

Wittwe Sabersky, Lawalder Gasse.

Ein eiserner Ofen ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Feine, mittle und ordinaire Blumen-Bouquets, wie auch Hauben-Garnirungen, Myrthen- und Blumenkränze, Diadems und dergl. mehr, sind nun wieder aufs vollständigste zu haben, und empfiehlt billigst

Ernst Helbig.

Beste Holländische Heringe offerirt billigst G. Matthées auf der Niedergasse.

Außer meinem, durch die Frankfurter Messe wohl assortirtem, Lager ächtfarbiger Kattune, feiner, breiter Thibets, glatter und karirter Merinos, diverser Tücher und anderer wollenen und baumwollenen Zeuge, empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine bedeutende Auswahl seidener und wollener Westen, moderner Kravatten, Damen-Felpelhüte und wollener Boas zu möglichst billigen Preisen.

Sachs.

Zwei schwarze Sammtpelerinen sind am 9. dies. Mts. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine Belohnung in der Buchdruckerei abzugeben.

Wollene Boas, Halswärmer und Shawls für Erwachsene und Kinder, für letztere das Stück von 3 Sgr. an, empfiehlt

Ernst Helbig.

Mein Waarenlager, durch die Frankfurter Messe aufs vollständigste assortirt, besonders verschiedene Bronce-Waaren, Herren- und Damen-Shawls, Puppenköpfe und Körper, so wie verschiedene Spielwaaren, zu Weihnachts-Geschenken passend, verfehle ich nicht, unter Versicherung der billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

C. Krüger.

Frische Prezeln sind von Sonntag den 22. November an zu haben bei

August Schirmer.

Astrachaner Caviar, Braunschweiger Wurst, Limburger, Schweizer und Holländischen Käse, nebst frischen Sardellen, empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Künftigen Montag, so wie nachfolgend alle Sonn- und Montage, wird bei mir Tanzmusik gehalten werden, wozu ich um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitte.

Fitze im Schießhause.

Daß mein Billiard auf dem hiesigen Rathskeller nun wieder in Stand gesetzt ist, zeige ich ergebenst an, und bitte um geneigten Besuch.

Verwittwete Lindner.

Wein-Ausschank bei:

Maurer Großmann auf dem Ressourcenplatze, 35r. Purzel.
Wittwe Vieweger am Oberthore, 33r. und 34r.
T. Wagner am Lindeberge, 33r., 2 sgr.
Fleischhauer Mühle auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Karl Derlig auf der Niedergasse, 34r., 4 sgr.
Kretschmer hinter der Burg, Purzel.
Schuhmacher Rothe auf der Obergasse, Purzel.
Gottlob Derlig, Lawalder Gasse, 33r. und 34r.
Karl Großmann im Burgbezirk, weißer 34r., 3 sgr.
August Wahl am Markte, 33r., 2 sgr.
Wilhelm Pilz auf der Burg, 34r., 4 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Rumpf, praktische Anleitung zur Amtsführung der Schiedsmänner rc. gebd. 25 sgr.
Niemeiers gemeinnütziges Fremdwörterbuch. gebd. 1 rtl.
Vergißmeinnicht, Taschenbuch für 1836, sauber gebunden. 2 rtl. 10 sgr.
Rosen, desgleichen. 2 rtl. 10 sgr.
Tromlitz, Vielliebchen, desgl. 2 rtl. 10 sgr.
Urania, desgleichen. 2 rtl.
Der Wanderer, Volkskalender für 1836, mit Papier durchschossen. 12 sgr. 6 pf.
Der Bote für Schlesien, Frankfurter, Sorauer, gewöhnliche Schreib- und ordinaire Kalender.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. November: Einwohner Joh. Gottlieb Helmholz in Sawade ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 6. Einwohner Friedrich Wilhelm Schlestein ein Sohn, Johann Heinrich Gustav.

Den 7. Kutschner Johann Karl Friedrich Kahl in Heinersdorf ein Sohn, Johann August.

Den 14. Postillion Gottfried Heinze eine Tochter, Pauline Karoline Emilie.

Den 15. Einwohner Johann Gottfried Schüller ein Sohn, Johann Friedrich.

Getraute.

Den 17. November: Tuchbereitergeselle Johann Gottlieb Gebauer in Görlitz, mit Christiane Dorothea Christmann.

Den 18. Seifensieder Friedrich Julius Alexander Scheel, mit Igfr. Henriette Wilhelmine Vorwerk. — Häusler Gottfried Pietschke in Lawalde, mit Igfr. Anna Maria Grätz daselbst.

Den 19. Tuchbereitergeselle Johann Gottlieb Pfender, mit Igfr. Johanne Eleonore Ludwig. — Häusler Johann Friedrich Schirmer in Sawade, mit Igfr. Anna Elisabeth Supke daselbst.

Gestorbne.

Den 11. November: Verst. Müller Gottfried Richtsteig in Lawalde separirte Wittwe, Anna Maria geb. Pietschke, 68 Jahr, (Alterschwäche).

Den 12. Verst. Einwohner George Kupke in Lawalde Wittwe, Rosina geb. Bürger, 78 Jahr 10 Monat, (Alterschwäche).

Den 13. Einwohner Gottfr. Walter in Lawalde Sohn, Gottfried, 1 Jahr 6 Monat, (Krämpfe). — Tuchscheerergesellen Joh. Gottfr. Hoffmann Ehefrau, Johanne Karoline geb. Herrmann, 24 Jahr 1 Monat, (im Wochenbette). — Verst. Schneider Mstr. Johann Martin Unger Wittwe, Johanna Rosina verwittwet gewesene Körnig geb. Goldbach, 72 Jahr 1 Monat, (Alterschwäche).

Den 15. Invalide Dragoner Gottlob Liske, 84 Jahr, (Alterschwäche).

Den 16. Tuchmachergeselle Karl Wilh. Liebig, 46 Jahr 6 Monat 5 Tage, (Brustkrankheit).

Den 17. Gärtner Gottfried John in Krampe Sohn, Gottfried, 17 Jahr 3 Monat 18 Tage, (Krampffluß).

Den 18. Tuchbereiter Mstr. Johann Siegismund Pohl, 71 Jahr 10 Monat 8 Tage, (Schlag und Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.
(Todtenfeier).

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 16. November 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	1	3	—	29	5	—	27	6
Gerste, große .	= =	1	2	6	1	1	11	1	1	3
= kleine .	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	18	—	—	16	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	29	4	—	28	9
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.